

## **Anfertigung von Kopien der mittelalterlichen Wandmalereien der Rheinprovinz.**

Nach der Einweihung des Kölner Domchores im Jahre 1322 war eine polychrome Dekoration des Hochchores selbst in Angriff genommen worden. Während für die architektonischen Glieder der graugelbe Ton des Hausteins selbst die leitende Farbe darzustellen hatte, sollte eine reichere Polychromie nur in einzelnen Zonen zur Geltung kommen: zunächst auf den Innenmauern der Chorschranken, dann an den unteren Dienstkapitälern der Arkadenbögen, weiter in dem Kranz der polychromierten Figuren Christi, der Madonna und der zwölf Apostel, in den Malereien der Zwickel unter dem Triforium und endlich in dem Kapitälkranz der oberen Dienste. Von der oberen Hälfte der Dekoration hat sich nur der ornamentale Teil vollständig erhalten. Die Zwickel haben leider im J. 1843 durch Steinle eine neue Dekoration erhalten. Vor dem Eingreifen Steinles zeigten sich hier fliegende Engelsgestalten in schöner Gewandung, im Chorabschluss mit Rauchfässern und den Geräten des Abendmahles, im Chorhaus auf Handorgeln, Zithern und sonstigen Instrumenten musizierend. Erhalten aber sind, wenn auch gewöhnlich durch die nach Ramboux' Zeichnungen hergestellten Teppiche verhüllt, die Wandmalereien auf den inneren Chorschranken. Sie waren zum Teil durch die vorgebauten Grabdenkmäler der Erzbischöfe Adolf von Schauenburg und Anton von Schauenburg verdeckt, zum anderen Teil durch die 1697 vom Kardinal Karl von Fürstenberg gestifteten Gobelins verhüllt, so dass sie im Jahr 1842 gewissermassen neu entdeckt werden mussten. Schon damals wurden im Auftrag des Königs Friedrich Wilhelm IV. durch den Maler G. Osterwald vier der sechs Bilderreihen in kleinen Umrisszeichnungen aufgenommen (aufbewahrt im Kgl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin). Im Domblatt des J. 1846 (Nr. 12, 13, 15, 16, 19) hat Ernst Weyden eine Beschreibung der Gemälde gegeben (Auszug daraus bei Fr. Th. Helmken, *Der Dom zu Köln*, 4. Aufl. S. 127), seitdem blieben sie aber so gut wie unsichtbar. Als gelegentlich des Internationalen kunsthistorischen Kongresses in Köln im Jahr 1894 ein Teil der Malereien blosgelegt war, erregte die ausserordentliche Schönheit der Kompositionen das allgemeinste Interesse. Im Sommer des Jahres 1901 wurden dann, Dank dem besonderen Entgegenkommen des Domkapitels, die sämtlichen Malereien aufgedeckt, um durchweg neu aufgenommen zu werden. Es sind zunächst von sämtlichen Feldern grosse

Photographien angefertigt worden, darnach sind eine Reihe der Felder in grossen Blättern farbig durch die Maler A. und J. Winkel aufgenommen worden. Eine Anzahl von Details, Figuren und Köpfe, wurden in der Grösse des Originals kopiert, endlich sind die sämtlichen phantastischen Figuren, die auf dem braunroten Hintergrund der Baldachine in schwarzen Umrissen aufgesetzt waren, in Originalgrösse kopiert worden, ebenso die sämtlichen feinen sitzenden

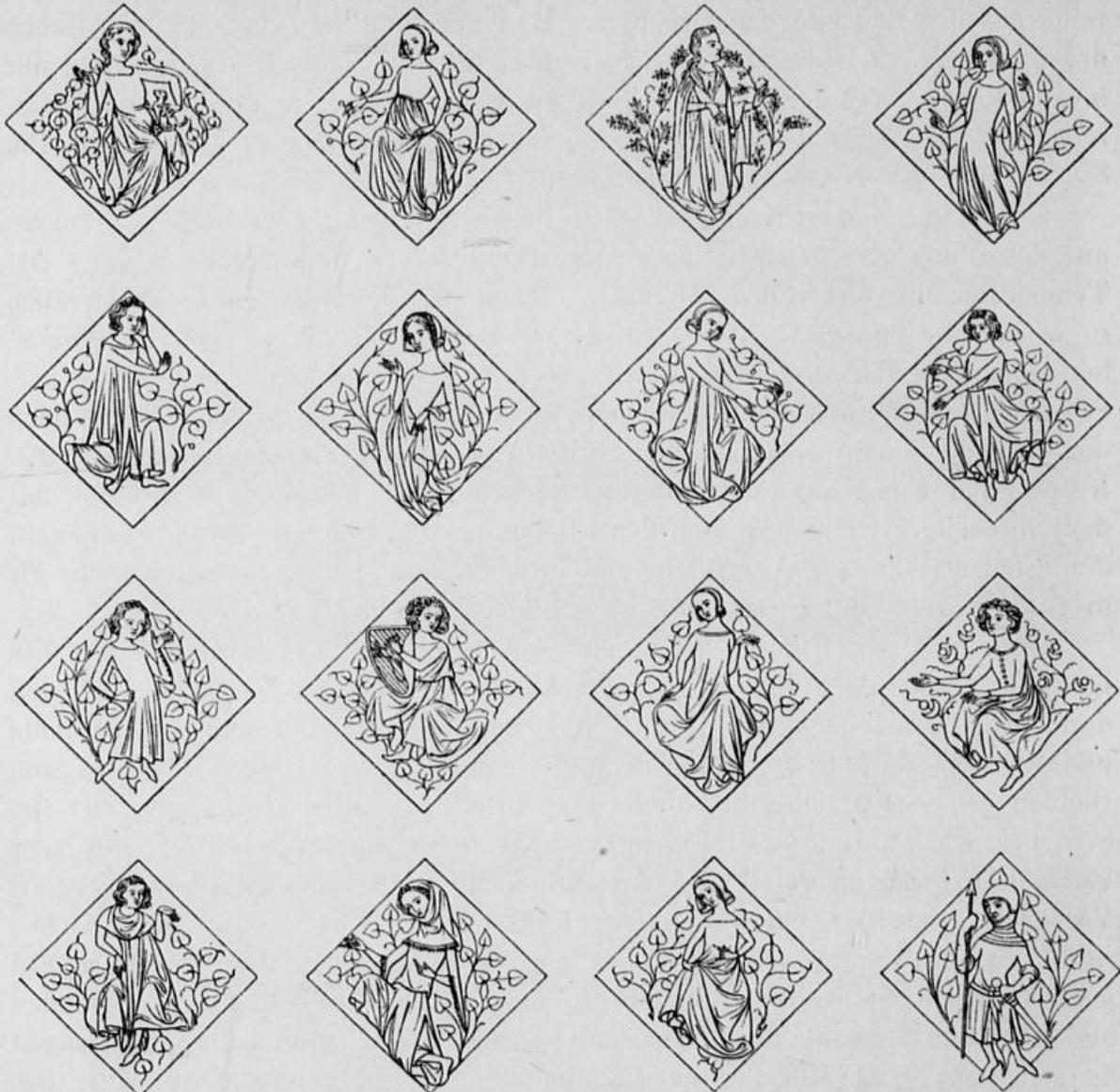


Fig. 43. Köln, Dom. Dekorationen vom Hintergrund der Wandmalereien auf den Chorschranken.

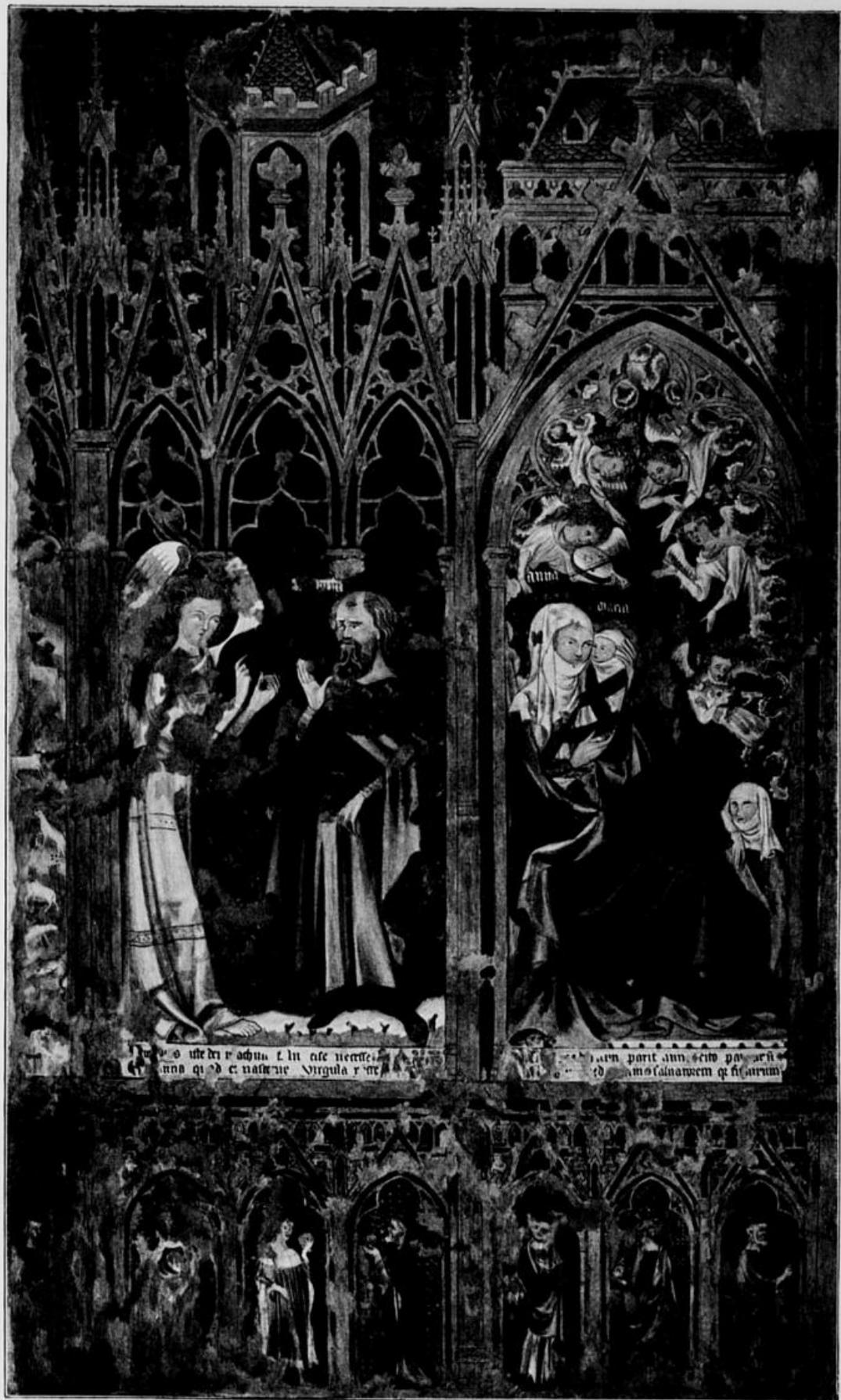
Figürchen in den schräggestellten Vierecksfeldern auf dem Hintergrund der Hauptbilder. Zum Schluss wurden die schlanken Figürchen und zierlichen Gruppen, die am Anfang und am Schluss der zweizeiligen Legenden am Fuss der Bilder in einer der Miniaturmalerei entlehnten Technik ausgeführt sind, genau kopiert. Die farbigen Blätter waren im Sommer 1902 während der Dauer der grossen Düsseldorfer Gewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung in der kunsthistorischen Ausstellung dem Publikum zugänglich gemacht. Eine

eingehende Publikation ist in dem zweiten Bande der von dem Unterzeichneten vorbereiteten „Wandmalereien der Rheinlande“ in Aussicht genommen, eine ausführliche Erläuterung des chronographischen Inhalts, verdienstvoll vor allem auch durch die Wiederherstellung der zum Teil zerstörten Inschriften, hat Herr Domvikar Arnold Steffens in der Zschr. für christliche Kunst 1902, S. 129, 161, 193, 225, 257 gegeben — auf seine Ausführung muss für die Beschreibung der Wandgemälde verwiesen werden. Dargestellt ist in der ersten Bilderreihe auf der Südseite das Leben der Madonna, auf der Nordseite das Leben des h. Petrus, in der zweiten Bilderreihe auf der Südseite die Legende der h. drei Könige, auf der Nordseite des Papstes Silvester, in der dritten Bilderreihe auf der Südseite die Legende der hh. Felix, Nabor und Gregor von Spoleto, auf der Nordseite wiederum die Legende des h. Sylvester.

Ein ganz dünner Kreidegrund ist direkt über den glatten Trachyt gezogen, aus dem die Chorschranken bestehen; die Gemälde darauf sind in einer Art Temperatechnik ausgeführt. Erinnert schon die Technik an Tafelmalereien, so weicht die ganze Art der Komposition noch viel mehr von den Gepflogenheiten bei Wandmalereien ab: die grossen Felder sind durch eine Reihe aufgemalter architektonischer Baldachine wieder verkleinert — dazu tritt noch der schmale, einer durchlaufenden Predella gleichende Fries am Fusse mit den Kaiser- und Königsgestalten auf der Südseite und den Bischofsgestalten auf der Nordseite. Die ganze Art der Einteilung der Flächen erweckt vielmehr den Eindruck grosser Altarflügel und erinnert an die Flügel des um mehr als drei Jahrzehnte später entstandenen Klarenaltares.

Der Stil der Figuren weist auf die Mitte des 14. Jahrhunderts. Ein näheres Datum giebt die Zahl der Bischofsfiguren auf der Nordseite. Es sind deren 57 — und nach den alten Kölner Bischofskatalogen zählen 57 Bischöfe und Erzbischöfe bis auf Wilhelm von Gennep (1349—1362). Wilhelm von Gennep ist aber gleichzeitig auch der Stifter des alten Hochaltars, der im Schmuck seiner Marmorfigürchen jetzt vollständig wiederhergestellt ist, und jener vierzehn Figuren an den Pfeilern des Hochchores (vgl. A. Reichensperger, Vermischte Schriften über christliche Kunst 1856, S. 26). Die ganze Dekoration des Hochchores scheint sonach einheitlich zu sein. Der plastische Stil jener eleganten Steinskulpturen geht mit dem malerischen Stil der entzückenden und graziösen Gemäldefolgen auf dem Chorschranken zusammen: beide zeigen den Höhepunkt der künstlerischen Entwicklung Kölns genau in der Mitte des 14. Jahrhunderts — die Malereien die wichtigste Vorstufe zu der Kunst Meister Wilhelms.

Clemen.



KÖLN — WANDMALEREIEN AUF DEN  
CHORSCHRANKEN DES DOMES

